

Lukas 18, 9-14

(11. Sonntag nach Trinitatis 2026 – Memmingen/Hohenstadt)

Gemeinde des HErrn!

Heute konfrontiert uns unser HErr zunächst mit einer verwerflichen Eigenschaft: die Selbstgerechtigkeit. Diese ist nicht nur ein häßlicher Charakterzug, sondern sie zeugt auch von negativen Merkmalen wie Hochmut und Selbstherrlichkeit. Selbstgerechtigkeit ist das genaue Gegenteil von dem, was ein Christ sein soll. Petrus schreibt: *“Seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.”* (1. Petr. 3, 8)

Leider kann es auch unter Christen Selbstgerechtigkeit, Hochmut, Stolz und Selbstsucht geben. Denn wir sind nicht frei von Unvollkommenheiten. Das erklärt, warum es in der Kirche so manch eine Überwerfung gibt. Plötzlich kommt es in der Gemeinde zu kantigen Fronten, oder einige sind nicht mehr bereit, sich unter die Lehre des Wortes GOTTes zu fügen. Es geht denen nur noch darum, den eigenen Standpunkt durchzusetzen. Deshalb muss das Thema Demut auch in der Kirche behandelt werden.

CHristus spricht: *“Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, GOTT, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.”* (V. 10-12) Pharisäer waren, wie ihr Name es besagt, “Abgesonderte”, “Peruschim” auf Hebräisch. Sie bildeten eine religiöse und politische Partei, und taten sich als Gegengewicht zu den liberalen Sadduzäern hervor. Anders als letztere, die sich durch griechisch-philosophische Einflüsse haben bestimmen lassen, verwarfen die Pharisäer solche Einflüsse. Sie verstanden sich als die Rechtgläubigen und Frommen. Es gab unter ihnen durchaus herzensfromme Männer, sowie der angesehene und moderate Gamaliel, in dessen Schule der junge Paulus aus Tarsus war. Oder der Pharisäer Nikodemus, der den Kontakt zu dem HErrn JESus suchte. Auch unter den Schriftgelehrten war einer, zu dem der HErr JESus sprach: *“Du bist nicht fern vom Reich GOTTes.”* (Mk. 12, 34)

Doch leider reduzierte sich bei den Pharisäern die Rechtgläubigkeit meist auf die Gesetzlichkeit. Die Evangelisten präsentieren sie darum als kaltherzig, versehen mit einem gnadenlosen Richtgeist. Aber sie selber waren dermaßen von ihrer

Frömmigkeit voreingenommen, dass sie daraus ein stolzes Schauspiel machten. Alle sollten sehen, wie gewissenhaft sie nach dem göttlichen Gesetz lebten, fasteten sie doch zweimal die Woche und legten sie doch den Zehnten von allem, was sie verdienten, in die Gotteskästen im Tempelvorhof. *“Ach GOtt, ich danke Dir, daß ich so gut bin. Ich danke Dir, GOtt, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.”* So betete der Pharisäer unsers Gleichnisses. Davor warnt der HErr JESus: *“Habt acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem VATER im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden.”* (Matth. 6, 1f)

Aber es stimmte doch: diese Herren waren keine Räuber und keine Betrüger, jedenfalls nicht im zivilrechtlichen Sinne. Und sie waren auch keine Ehebrecher, jedenfalls nicht im eigentlichen Sinn. Und doch waren sie alles zusammen! Sie waren Räuber, denn sie raubten GOtt die Ehre, die sie sich selber zurechneten. Und sie waren Betrüger, denn sie betrogen GOtt und sich selbst, indem sie sich als Gerechte darstellten, die sie als in Sünden Geborene nie waren. Und höchst wahrscheinlich waren sie auch Ehebrecher in dem Sinn, wie es der HErr JESus formulierte, nämlich: *“Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.”* (Matth. 5, 28)

All das fromme Getue und die zur Schau gestellte Frömmigkeit des Pharisäers unsers Textes waren nur Fassade und Heuchelei. Hinter dem dünnen Lack dieser Fassade befand sich eine Lieblosigkeit, wie sie gesetzeswidriger kaum sein konnte. So gilt von dem Pharisäer unsers Gleichnisses, was von allen Pharisäern, ja von allen Menschen, auch von dir und von mir, gilt: Wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir bei GOtt haben sollten. (Rö. 3, 23) Als Sünder bzw. Übertreter des Gesetzes GOTTes gibt es keinen Grund, sich selbsherrlich aufzuführen.

*

Doch nun lenkt unser Text unsere Augenmerk auf eine andere Person, eine Person, die etwas abseits im Tempelvorhof stand und von der der Pharisäer unsers Gleichnisses viel hätte lernen können. Es heißt: *“Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. (...) Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: GOtt, sei mir Sünder gnädig!”* (V. 10+13)

Zöllner waren Steuereintreiber. Sie waren bekannt dafür, dass sie korrupt waren. Wie Parasiten saugten sie dem Volk das Geld aus den Taschen. Einen beträchtlichen Teil der eingenommenen Steuern behielten sie für sich, weshalb sie in der Regel recht wohlhabend waren. Ihr Wohlstand war auf Raub und Betrug gebaut, was im gesamten Römischen Reich ein offenes Geheimnis war. Klagen in Rom waren von vornherein erfolglos, denn Rom war es egal, wieviel die Zöllner für sich zurückbehielten. Solange Rom über die Zöllner genügend Steuern zur Finanzierung seines Weltreichs eintreiben konnte, war Rom zufrieden. – Mit solchen Menschen wollte man aus gutem Grunde nichts zu tun haben.

Doch der Zöllner unsers Gleichnisses fällt aus dem Rahmen. Denn er hat etwas erkannt, was Pharisäer eher nicht erkannt hatten. Er hatte erkannt, dass er gesündigt hat. Sein Gewissen hat ihn angeklagt, sicherlich aufgrund des Wortes GOTTes, etwa das 7. Gebot: *“Du sollst nicht stehlen!”*, das er als Jude gewiss kannte. Seine Sünden haben ihn dermaßen bedrückt, dass er sich nicht traute, zum Himmel zu schauen. Beschämt richtete er seinen Blick nach unten, schlug seine Hand an seine Brust und sagte: *“GOTT, sei mir Sünder gnädig!”* Er baute alles auf GOTTes Gnade.

Er wußte: jetzt hilft nur noch Eines: GOTTes Gnade und Barmherzigkeit, denn: *“Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst - HERR, wer wird bestehen?”* (Ps. 130, 3) Wenn GOTT in Seiner Gerechtigkeit Sünden zurechnen wollte, würde kein Mensch vor Seinem Gesetz bestehen. Sein Gesetz sagt nämlich: *“Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!”* (Deut. 27, 26) Kein Mensch kann vor GOTTes Gesetz bestehen, weil kein Mensch es hundertprozentig, wie vom Gesetz gefordert, erfüllen kann. Der Zöllner hatte das verstanden, ...der Pharisäer nicht.

Der Zöllner wußte: GOTT ist nicht nur gerecht und straft den Sünder nach dem Maßstab Seines heiligen Gesetzes; sondern GOTT ist vor allem die Liebe, die Gnade und Barmherzigkeit. *“Bei dem HERRn ist die Gnade und viel Erlösung bei Ihm.”* (Ps. 130, 7) ER ist die richtige Adresse für die Sünder. Denn ER allein kann Sündern helfen und sie von aller tödlichen Schuld befreien. Und ER kann es nicht nur, sondern ER tut es auch, denn ER ist der Sünderheiland, zu dem man getrost sagen kann: *“GOTT, sei mir Sünder gnädig.”* Statt wie der Pharisäer auf seine vermeintliche Gerechtigkeit zu bauen, baute der bußfertige Zöllner sein Heil auf die Gnade GOTTes, sodass der HERR JESUS zum Ergebnis kommt: *“Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst*

erniedrigt, der wird erhöht werden.” (V. 14) Die Rechtfertigung besteht aus der Sündenvergebung und dem gleichzeitigen Zurechnen von CHristi Gerechtigkeit. Dies geschieht durch den Glauben. Wer gerechtfertigt ist, hat das ewige Leben. In diesem Sinne ging der Zöllner gerechtfertigt hinab in sein Haus.

*

Von Natur und Geburt sind wir alle Sünder. Aus GOTTes Wort wissen wir um unsere sündenbeladene Lage. Wir haben also überhaupt keinen Grund stolz und selbstgerecht daherzukommen. Im Übrigen löst ein solche Haltung unter Menschen eine unbekömmliche Antipathie aus. Und bei GOTT löst sie Widerstand aus. Denn: *“GOTT widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade.”* (Sprüche 3, 34; 1. Petr. 5, 5;

Jak. 4, 6)

Demut, die aus dem Glauben kommt, ist die rechte christliche Lebenseinstellung. Dazu gesellt sich eine Aufrichtigkeit gegenüber GOTT und sich selber. In dieser Aufrichtigkeit kommen wir zur Beichte und bekennen GOTT unsere Schuld. Wer also von uns groß sein will, der macht sich erst ganz klein. Der geht in wahrer Herzensdemut vor GOTT in die Knie, bekennt Ihm mit dem bußfertigen Zöllner seine Sünde, und bittet: *“GOTT, sei mir gnädig!”*

Erbarm dich deiner bösen Knecht,
wir bitten Gnad und nicht das Recht;
denn so du, HErr, den rechten Lohn
uns geben wolltst nach unserm Tun,
so müßt die ganze Welt vergehn
und könnt kein Mensch vor Dir bestehn.

(ELKG 261, 2)

GOTT ebnet uns den Weg zu solchem Sündenbekenntnis. Denn auf ein solch ehrliches Bekenntnis folgt weder eine züchtigende Bußübung à la Rosenkranzbeten, noch der Zwang eines Ablasskaufs, und noch weniger eine Strafe, sondern im Gegenteil: Auf Buße und Reue folgt die Vergebung. GOTT tut nichts lieber, als uns alle Schuld zu vergeben. Wir können uns Ihm bedenkenlos anvertrauen und nicht meinen, die eine oder andere Schuld verschweigen zu müssen. GOTT kann man eh nichts verschweigen. ER sieht in unser Herz. ER sieht, ob wir ehrlich beichten. Wer willentlich etwas verschweigt, bekundet damit sein Mißtrauen gegenüber GOTT. Doch Mißtrauen ist das Gegenteil von Glaube, denn Glaube ist Vertrauen. Wem können wir nun mehr

vertrauen als GOTT, dem wir den Tod Seines eigenen Sohnes wert sind? Wir können wahrlich ehrlich und offen unter vier Augen mit GOTT reden.

ER hört die Seufzer deiner Seelen
und des Herzens stilles Klagen,
und was du keinem darfst erzählen,
magst du GOTT gar kühnlich sagen.
ER ist nicht fern, steht in der Mitten,
hört bald und gern der Armen Bitten.
Gib dich zufrieden!

(ELKG² 546, 5)

In Seiner Menschenliebe hört ER jedem Klagen und Selbstklagen zu. ER hört nicht nur zu, sondern Er läßt uns auch wissen: *“Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.”* (V. 14) Wer in rechter Buße und Reue GOTT seine Sünden klagt, der wird aus tiefster Sündenschuld herausgeholt und zum Gerechtfertigten erhöht, weil GOTT ihm um CHristi willen alle Sünden vergibt. In der Liebe GOTTes ist vielmehr Gnade als in GOTTes Gesetz Gerechtigkeit ist.

Ob bei uns ist der Sünden viel,
bei Gott ist viel mehr Gnade;
sein Hand zu helfen hat kein Ziel
wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

Der HEiland ist zu uns Sündern, nicht zu Gerechten gekommen. Gesunde bedürfen des Arztes nicht, sagt ER. Aber wir, die wir uns unserer Sündenkrankheit bewußt sind, wir bedürfen des Sünderarztes. Wir verlangen nach der Hilfe jenes Arztes, der allein helfen *kann*, helfen *will* und helfen *wird*: JESUS, der Sünderheiland. Kraft Seines für uns vergossenen Blutes macht Er uns rein von aller Sünde. Am Karfreitag hat Er alle unsere Sünden auf Sich genommen und unsere Sündenschuld durch Sein heiliges Leiden und Sterben bezahlt, auf dass wir Sein Eigen seien und in Seinem Reiche unter Ihm leben und Ihm dienen. “ER kann erretten, alle, die zu Ihm treten”. (ELKG 77, 2) Darum:

Kommet alle, kommet her,
 kommet, ihr betrübten Sünder!
 JEsus rufet euch, und Er
 macht aus Sündern GOTTes Kinder.
 Glaubets doch und denket dran:
 JEsus nimmt die Sünder an.

(ELKG² 569, 4)

Zuletzt geht es uns wieder um eine Eigenschaft, aber eine gute, gesegnete und christliche: die Eigenschaft der Liebe. Weil JEsus uns Sünder annimmt und uns fest in Sein Herze schließt, darum wollen wir uns auch gegenseitig als Gotteskinder annehmen und uns lieben. Wir wollen in der Solidarität gerechtfertigter Sünder liebevoll miteinander umgehen, uns nicht auf das konzentrieren, was uns am Andern negativ auffällt, sondern vielmehr seine guten Seiten würdigen. Dazu ermutigt uns der Apostel Petrus. ER schreibt: *“Seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbt.”* (1. Petr. 3, 8f) Dazu ein treffliches Schlußwort aus Psalm 128: *“Der HERR wird dich segnen aus Zion, dass du siehst das Glück Jerusalems dein Leben lang...”* (Ps. 128, 1.5) und erst recht in der himmlischen Herrlichkeit. Amen.

Marc Haessig